

Pinchas Lapide: Eine jüdische Theologie des Christentums - Bausteine zum Brückenschlag.

Neunzehnhundert Jahre gegenseitiger Abgrenzung und Gesprächslosigkeit haben den Graben zwischen Christentum und Judentum künstlich vertieft, haben alle Divergenzen aufgebauscht und die meisten Barrieren heiliggesprochen. Der unbiblische Heilsegoismus, der allzu viele unserer Vorväter beseelte, hat auf beiden Seiten ein gewaltiges Geröll von gegenseitigen Mißverständnissen aufhäufen lassen, die so gut wie alle theologischen Zugänge zueinander versperren. Was hier der normale Jude unter Eucharistie, unter Gottessohnschaft und Inkarnation mißversteht, ist genauso absurd und verkehrt wie die christlichen Vorstellungen von der sogenannten "Gesetzesreligion" der Juden, der angeblichen Wortklauberei der Rabbinen und dem alttestamentlichen "Gott der Rache", der uns die Fluchpsalmen, den Auserwählungsdünkel und die grausame lex talionis: "Aug' um Aug', Zahn um Zahn", beigebracht haben soll. Wir leben im Grunde in einer ungeheuren Ökumene der gegenseitigen Ignoranz, die ärger ist als bloßes Unwissen, denn sie basiert auf selbtherrlichem Besserwissen, auf arrogantem Scheinwissen, das nur allzu häufig eine Sammlung verächtlicher Karikaturen des heiligen Glaubensgutes der anderen beinhaltet. Hier bedarf es einer monumentalen Umerziehung einer ganzen Generation in beiden Glaubensgemeinden, auf daß endlich Selbstverständnis von Kirche und Synagoge zur Grundlage der Judentumskunde in Europa und der Christentumskunde in Israel werde.

Jahrtausende von Gesprächslosigkeit haben uns beide so arg vereinsamt und verblendet, daß wir vor lauter Bäumen der Theologie den Wald der Bruderschaft übersehen. Eine geistige Bibelverwandtschaft, die im Grunde viel tiefer greift als Dogmatik, Exegese und Hermeneutik. Um all dies zu heilen, ist bloße Höflichkeit nicht genug. Der Austausch von fadenscheinigen Klischees ist hier genauso unnütz wie eine einzige Woche der amtlichen Brüderlichkeit im Jahr. Was not tut, ist ein radikales Doppelwerk, ein echtes Ernstnehmen des anderen, das sowohl dem Sinn der Bibel als auch dem ökumenischen Zeitgeist unserer Tage gerecht wird.

Mit anderen Worten, eine christliche Theologie des lebendigen Judentums und eine jüdische Theologie des Christentums, das ist die zweifache Aufgabe unserer Generation von Theologen, die nicht mehr aufgeschoben werden darf. Keine seichte, oberflächliche Mitmenschlichkeit, die zu nichts verpflichtet, sondern der zielbewußte Abbau veralteter Pseudotheologien, dem der Aufbau der
5 Versöhnung und der Einbau der anderen Glaubensgemeinde in die gemeinsame Heilsgeschichte und das eigene Weltbild folgt.

Eine Theologie wird nicht in einem Jahr geschrieben, noch kann der Abgrund eines jahrtausendealten Gegeneinanders in einer Generation überbrückt werden. Doch auch der längste Weg auf Erden beginnt mit einem ersten Schritt. So will ich also versuchen ... anzuregen und zu
10 beweisen, daß eine jüdische Theologie des Christentums im Bereich der heutigen Möglichkeiten liegt. Ich will drei Grundthemen umreißen, die im Laufe ihrer Wirkungsgeschichte zum Stein des Anstoßes wurden, später zum Skandalon des Glaubens - bis sie schließlich als theologischer Rubikon galten, den kein frommer Jude zu überqueren gewillt war. Die Rede ist von der Christologie, von der Heilslehre der Kirche und von der Inkarnation.

15

Adapted from: Pinchas Lapide, Franz Mußner und Ulrich Wilckens, *Was Juden und Christen voneinander denken* (Freiburg: Herder, 1978), S. 11-14.